

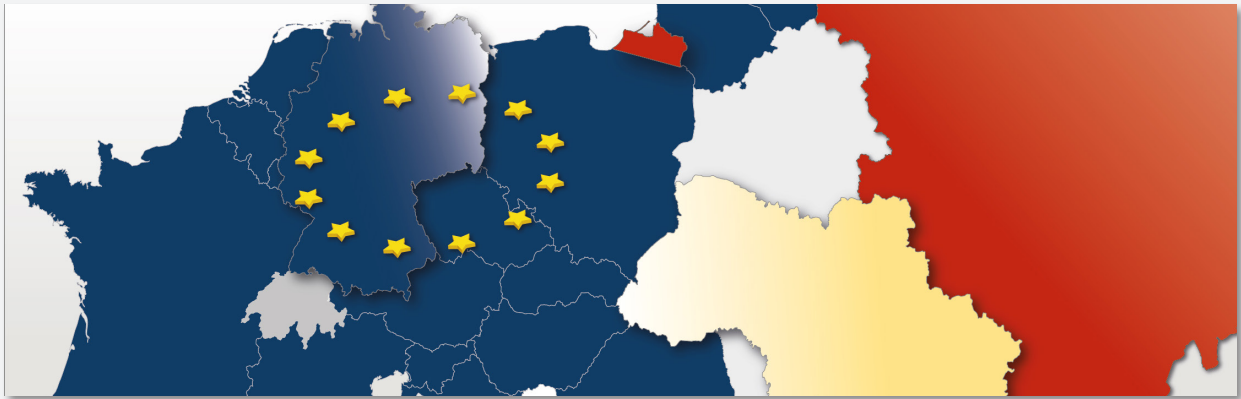
Rohstoff-Trends

Q1/22



Inhalt:

Vorwort	1
Aktuelle Preisentwicklungen	1
Deutsche Metallimporte aus Russland	2
Deutsche Metallimporte aus der Ukraine	4
Bedeutung Russlands und der Ukraine für die globale Rohstoffversorgung	4
Hohe Energiekosten belasten europäischen Metallsektor	6
USA und EU einigen sich bei Strafzöllen	7
Auswirkungen der chinesischen Null-Covid-Strategie	8
Veranstaltungen / Veröffentlichungen	8



Vorwort

Seit nunmehr zweieinhalb Jahren berichten wir in unserem DERA Newsletter „Rohstoff-Trends“ regelmäßig über die aktuellen Entwicklungen und Trends auf den internationalen Rohstoffmärkten. Wir sammeln dazu eine Vielzahl an Informationen und Daten aus unterschiedlichen Quellen, analysieren und evaluieren diese anschließend und ordnen sie in einen rohstoffwirtschaftlichen Kontext ein. Unser Ziel ist es, die Markttransparenz zu erhöhen und frühzeitig auf bedeutende Entwicklungen hinzuweisen.

Die derzeitigen Ereignisse in der Ukraine lösen eine humanitäre Katastrophe in Europa aus. Die Vereinten Nationen rechnen mit bis zu vier Millionen Geflüchteten sowie weiteren acht Millionen Menschen, die Ihre Wohnorte verlassen müssen. Bundeskanzler Scholz hat von einer Zeitenwende für Deutschland in der Außen-, Sicherheits- und Energiepolitik gesprochen. Die aktuellen Sanktionsmaßnahmen gegen die Russische Föderation untermauern diese Aussage. Die aktuellen Entwicklungen haben bereits Auswirkungen auf die Rohstoffwirtschaft. Das Ausmaß ist zum aktuellen Zeitpunkt noch schwer abzuschätzen.

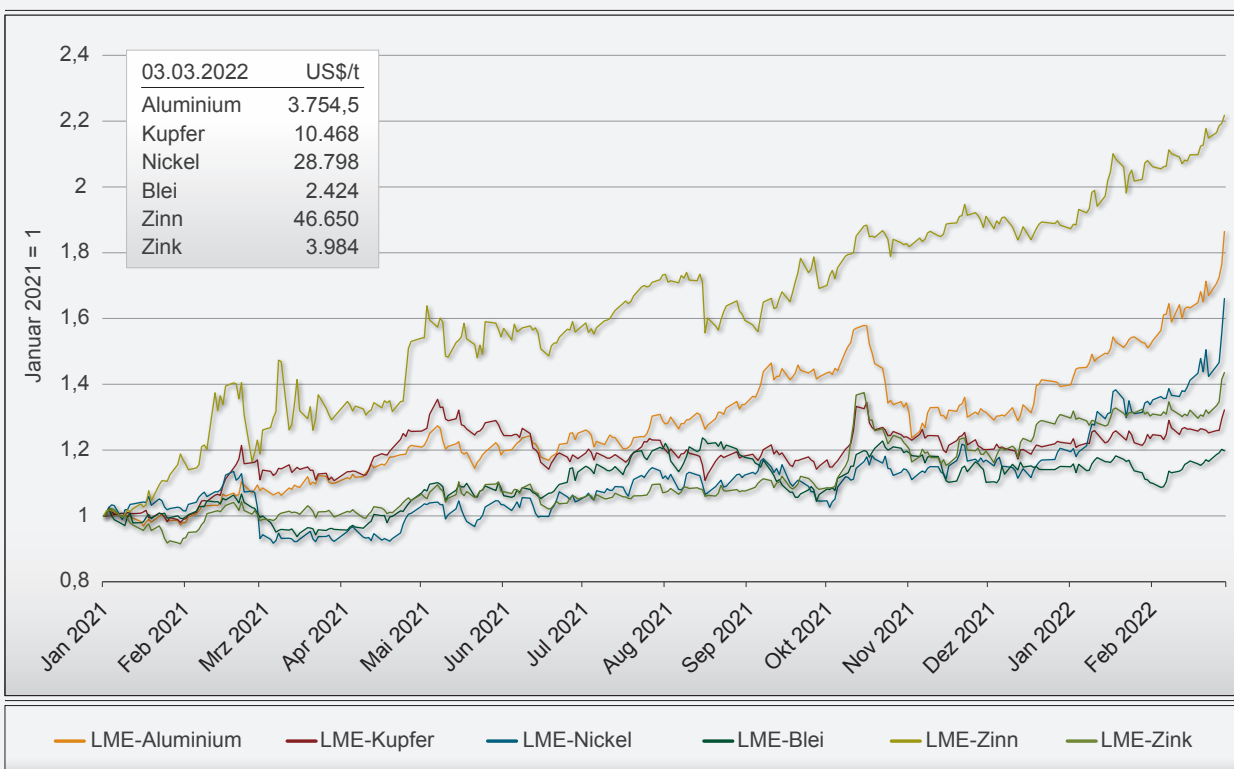
Angesichts der Covid-19-Pandemie, der damit verbundenen Fracht- und Lieferprobleme, der Halbleiterkrise, der zunehmenden Anforderungen an die globalen Klimapolitiken, der Zwei-Säulen-Politik Chinas und der schon bestehenden angespannten Energiesituation auf den Weltmärkten treibt die Russland-Ukraine-Krise die Preise weiter an und verunsichert die Rohstoffmärkte. Ereignisse und Tendenzen, die die internationalen Rohstoffmärkte bisher beeinflusst haben, werden durch das aktuelle Geschehen überlagert. Gerade Russland ist für die globale Rohstoffwirtschaft ein wichtiger Akteur und insbesondere für die europäische und deutsche Industrie bisher von großer Bedeutung.

Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, den Newsletter Q1 2022 in einer abgeänderten Form zu veröffentlichen. In diesem Newsletter werden wir, anders als gewohnt, nicht im Detail auf einzelne Rohstoffe eingehen, sondern die Bedeutung der Russischen Föderation als auch der Ukraine für die globale und auch deutsche Rohstoffwirtschaft betrachten.

Aktuelle Preisentwicklungen

Die Preise der wichtigsten Industriemetalle sind in den zurückliegenden 14 Monaten deutlich gestiegen. Die Preise für Kupfer, Zink oder Zinn erklommen neue Allzeithochs. Eine hohe Nachfrage nach diesen Metallen in Kombination mit Unterbrechungen im globalen Lieferkettengeflecht sorgten für diese signifikanten Preissteigerungen. Zusätzlich kam es in Europa aufgrund der gestiegenen Energiepreise zu Hüttenschließungen und damit zu einer reduzierten Metallproduktion. Dies passiert zu einer Zeit, in der die globalen und insbesondere auch die europäischen Lagerbestände an der Londoner Metallbörse (LME) sehr niedrige Niveaus erreicht haben.

Die aktuellen Kampfhandlungen in der Ukraine und die verhängten Sanktionen gegen die Russische Föderation haben bereits deutliche Auswirkungen auf die globale Rohstoffwirtschaft und damit auch auf viele Rohstoffpreise. Speziell bei Rohstoffen, bei denen die Ukraine und Russland wichtige Förder- und Produzentenländer darstellen, sind die Preise deutlich gestiegen, da hier mit Lieferausfällen gerechnet werden muss. Die Ukraine und Russland sind vor allem für den europäischen Markt wichtige Lieferanten von beispielsweise Aluminium, Ferrowolfram, Nickel, Palladium und Edelgasen wie Neon, Argon und Xenon. Hier kam es seit Ende Februar zu deutlichen Preissteigerungen.



Relative Preisentwicklung der wichtigsten LME-Industriemetalle seit Januar 2021 bis 03.03.2022 (Quelle: LME).

Anfang März hat die LME den Nickelhandel vorübergehend ausgesetzt. Grund war ein massiver Preisanstieg von rund 30.000 US\$/t auf über 100.000 US\$/t innerhalb von zwei Handelstagen. Offenbar hat das chinesische Unternehmen Tsingshan Holding Group kurzfristig große Mengen an Nickel erworben, um die zu erwartende Verluste auf an der LME aufgebaute Short-Positionen auszugleichen (hier sind derzeit erhöhte Sicherheitsleistungen fällig). Dadurch wurden auch die Sicherheitsleistungen anderen Marktteilnehmer mit Short-Positionen auf Nickel angehoben. Die LME entschloss sich dann dazu, den Nickelhandel am 08.03 auszusetzen. Auch die Shanghai Future Exchange hatte am 09. März den Handel mit bestimmten Nickelkontrakten für einen Tag ausgesetzt, nachdem die täglichen Preisschwankungen an drei aufeinanderfolgenden Handelstagen die festgesetzte Grenze von 17 % überschritten hatte.

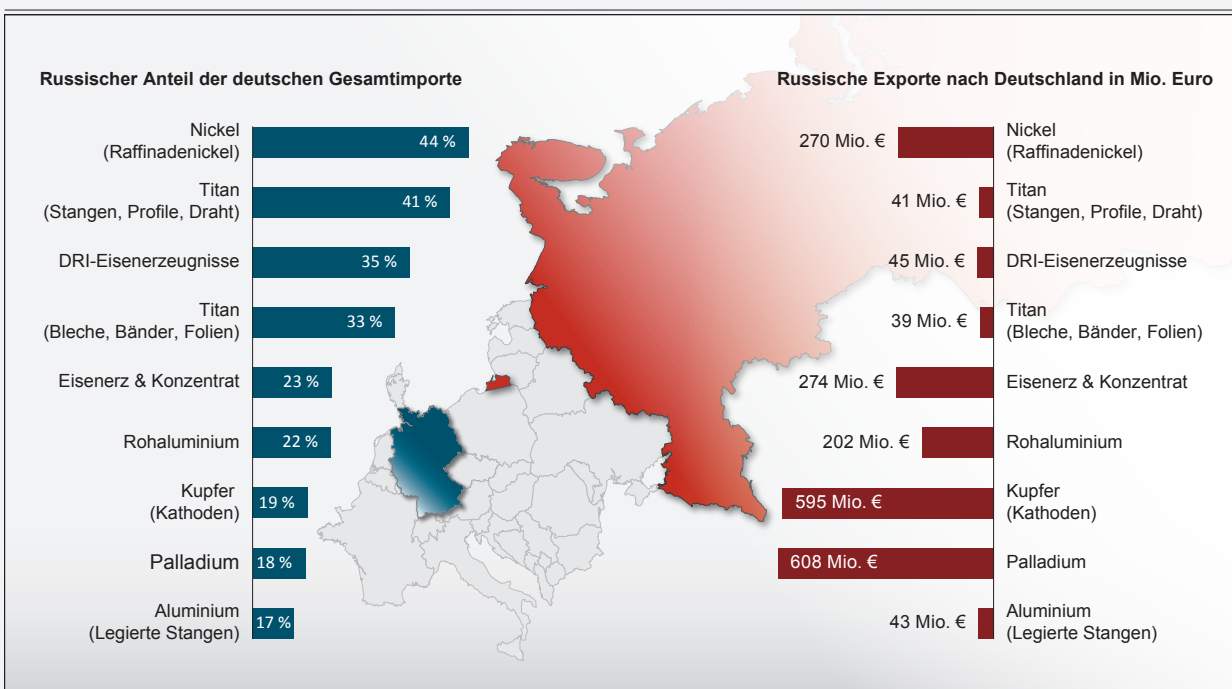
(Quellen: Londoner Metallbörse, Reuters)

Deutsche Metallimporte aus Russland

Im Jahr 2019 exportierte Deutschland Waren und Dienstleistungen im Wert von 30 Mrd. US\$ in die Russische Föderation. Die Russische Föderation wiederum exportierte Waren und Dienstleistungen im Wert von rund 19 Mrd. US\$ nach Deutschland. Darunter fallen vor allem Energierohstoffe wie Erdöl, Erdgas und Kohle.

Aber die Russische Föderation ist auch ein wichtiger Lieferant von nichtenergetischen Rohstoffen wie Industrie-, Eisen- und Leichtmetalle sowie von Metallen der Platingruppe.

Im Jahr 2020 importierte die Bundesrepublik Deutschland Metalle im Wert von 2,8 Mrd. € aus der Russischen Föderation. Dabei machte das Platingruppenmetall Palladium mit einem Wert von ca. 600 Mio. € wertmäßig den größten Anteil aus, gefolgt von Kathodenkupfer im Wert von 595 Mio. €. Aber auch Eisenerz, Raffinadenickel sowie Aluminium- und Titanprodukte im Wert von zusammen knapp 900 Mio. € importierte Deutschland aus der Russischen Föderation.



Russischer Anteil der gesamten deutschen Metallimporte und deren Wert im Jahr 2020 für ausgewählte Metalle (Quelle: Destatis).

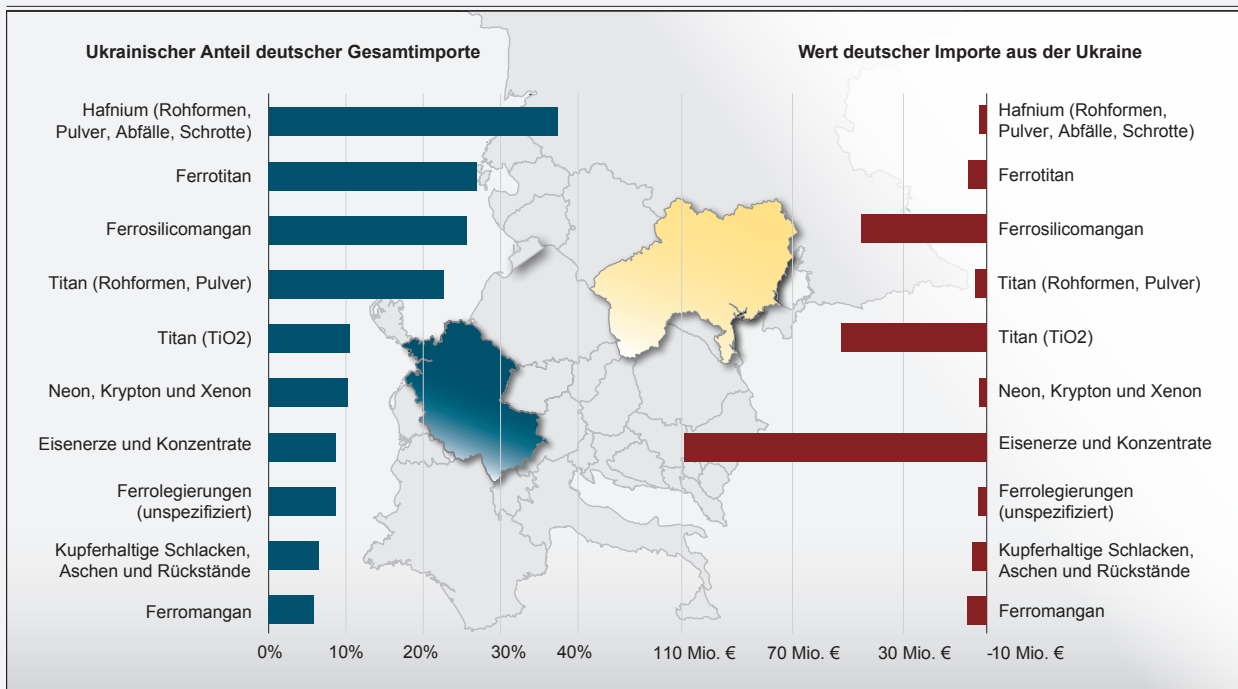
Bei den prozentualen Anteilen der deutschen Importe aus der Russischen Föderation sieht das Bild anders aus. Rund 44 % der deutschen Importe von Raffinadenickel und ca. 41 % der Importe von Titanstangen, -profile und -drähte stammen aus der Russischen Föderation. Damit ist das Land bei diesen beiden Gruppen der mit Abstand wichtigste Lieferant für Deutschland. Aber auch bei Ferrowolfram ist Russland mit einem Anteil von 68 % ein bedeutender Lieferant. Bei Rohaluminium und Kathodenkupferdeckt die deutsche Industrie ihren ihren Importbedarf zu rund 20 % aus Russland.

Zusätzlich sind die Importe von Edelgasen aus der Russischen Föderation von besonderer Relevanz. Die Anteile der russischen Importe von Neon, Krypton und Xenon an den deutschen Gesamtimporten schwankten in den letzten Jahren zwischen 10 % im Jahr 2019 und 2,5 % im Jahr 2020.

(Quellen: Destatis, OECD, BGR-Datenbank)

Deutsche Metallimporte aus der Ukraine

Die Ukraine exportierte im Jahr 2020 Metall-, Nichtmetall- und Energierohstoffe im Wert von rund 386 Mio. € in die Bundesrepublik Deutschland. Allein der Wert der Metallimporte aus der Ukraine betrug 353 Mio. €. Wertmäßig den größten Anteil an den Importen metallischer Rohstoffe machten Eisenerze und -konzentrate (ca. 110 Mio. €), TiO₂ als Farbpigment (51 Mio. €) und Ferrosilicomangan (45 Mio. €) aus.



Ukrainischer Anteil an der gesamten deutschen Metallimporte für ausgewählter Metalle und deren Wert im Jahr 2020 (Quelle: Destatis).

Insbesondere bei Hafnium (37 %), Ferrotitan (27 %) und Ferrosilicomangan (26 %) sind die ukrainischen Importe aufgrund des hohen Anteils am deutschen Gesamtimport von besonderer Bedeutung.

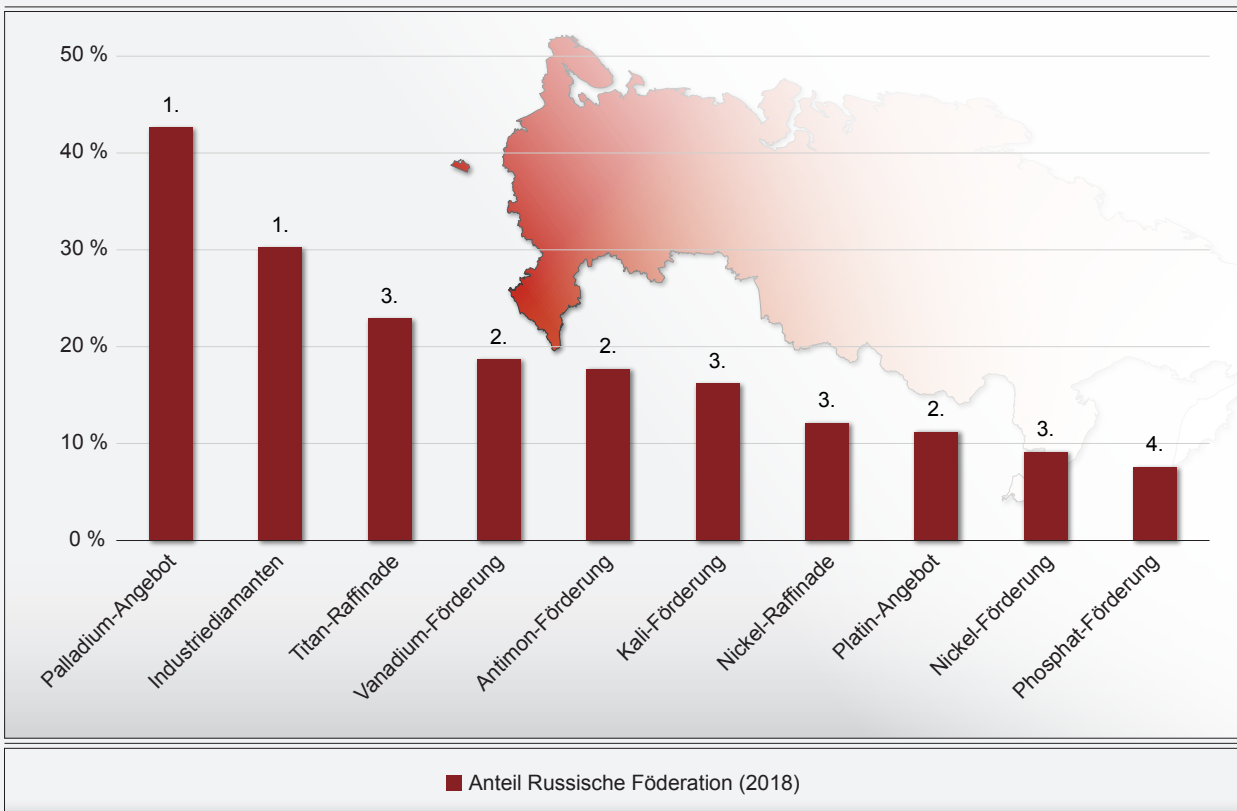
(Quellen: Destatis, OECD, BGR-Datenbank)

Bedeutung Russlands und der Ukraine für die globale Rohstoffversorgung

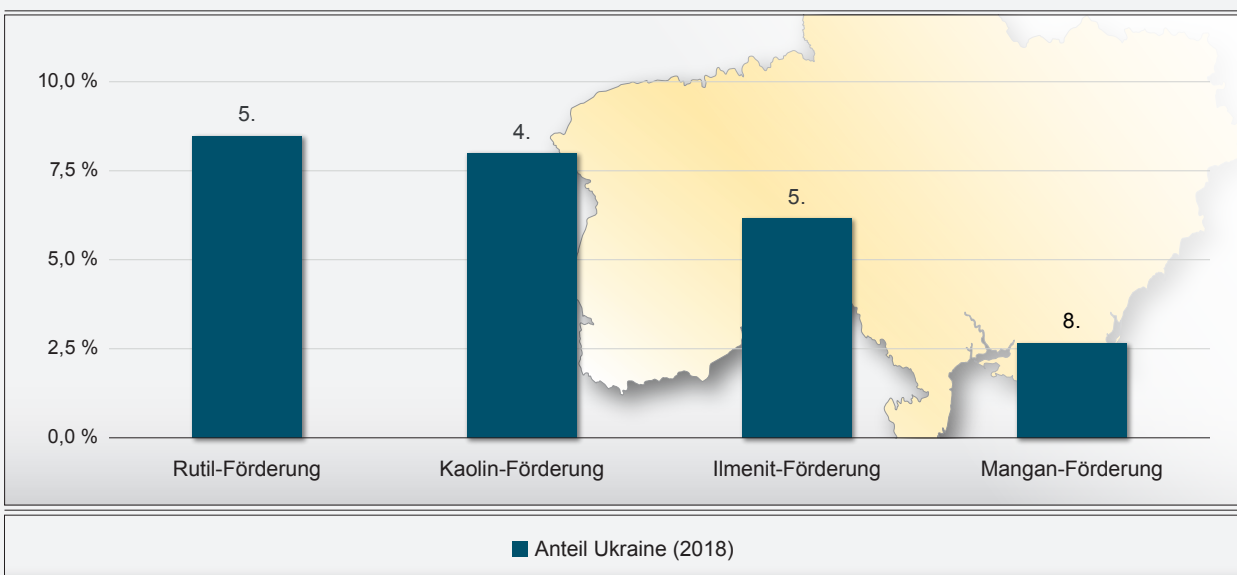
Die Russische Föderation hat für die globale Rohstoffversorgung eine wichtige Position inne. Neben Energierohstoffen gewinnt das Land auch eine Vielzahl von metallischen und nichtmetallischen Rohstoffen.

Vor allem bei den Platingruppenmetallen ist die Russische Föderation nach Südafrika der wichtigste Produzent. Russland produziert rund 43 % des globalen Palladiumangebotes und 11 % des weltweiten Platinangebotes. Auch bei Titanmetall ist die Russische Föderation mit 20 % der globalen Produktion der drittgrößte Produzent.

Die Ukraine fördert im globalen Maßstab einen signifikanten Anteil wichtiger Rohstoffe. Das Land ist ein bedeutendes Bergbauland für die Titanminerale Rutil (16 %) und Illmenit (6 %). Ein großer Anteil dieser Titanminerale wird in die Russische Föderation zur Weiterverarbeitung geliefert.



Russischer Anteil (inkl. Weltrang) an der globalen Rohstoffproduktion für ausgewählte Rohstoffe im Jahr 2018 (Quelle: BGR-Datenbank).



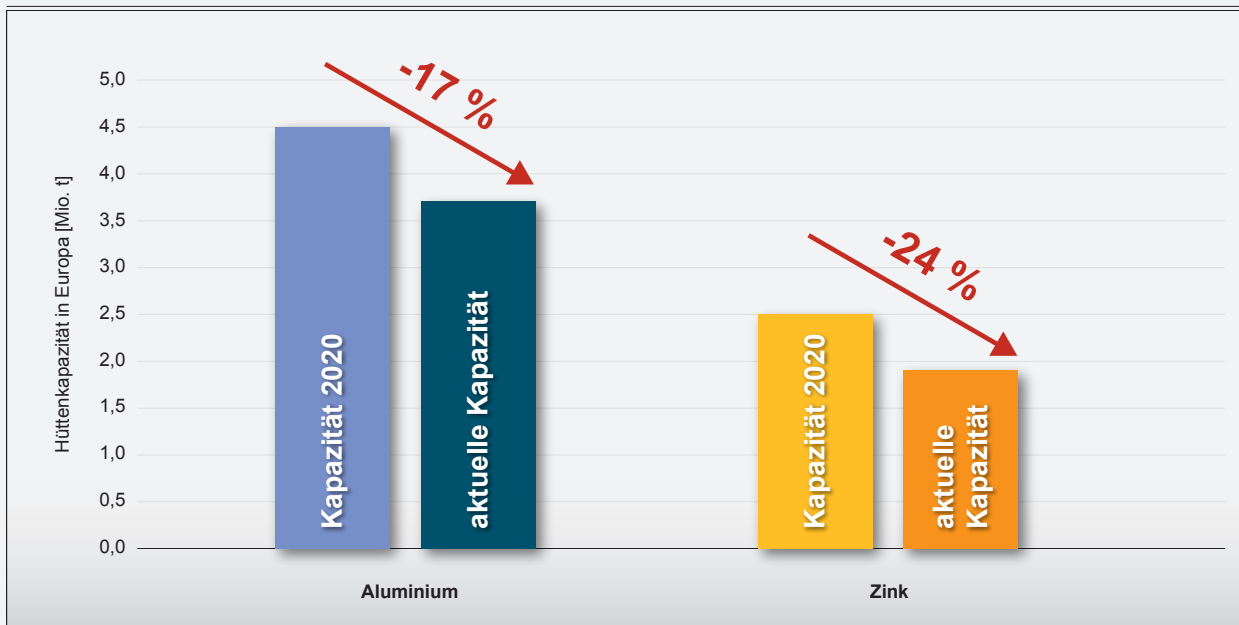
Ukrainischer Anteil (inkl. Weltrang) an der globalen Rohstoffproduktion für ausgewählte Rohstoffe im Jahr 2018 (Quelle: BGR-Datenbank).

Bei der Förderung des Tonminerals Kaolin, das vor allem in der keramischen Industrie eingesetzt wird, ist die Ukraine das viertwichtigste Förderland mit einem globalen Anteil von 8 %. Und bei Mangan-Förderung (gemessen in Tonnen Inhalt) gehört die Ukraine zu den 10 größten Förderländern.

(Quelle: BGR-Datenbank)

Hohe Energiekosten belasten europäischen Metallsektor

Reduzierung der Hüttenkapazität in Europa für Aluminium und Zink. Steigende Energiekosten sowie höhere Kosten für CO₂-Zertifikate setzen in Europa vor allem energieintensive Branchen unter Druck. Davon ist insbesondere die Rohstoff- und Metallindustrie betroffen, deren Produktionsanlagen oftmals einen hohen Energieeinsatz benötigen. Seit dem dritten Quartal 2021 mehrten sich Meldungen über Kürzungen oder Stilllegungen von ganzen Produktionslinien europäischer Produzenten.



Reduzierung der Hüttenkapazität in Europa für Aluminium und Zink.

Beispielsweise kündigten bereits im September 2021 europäische Produzenten von Ferrolegierungen an, die Produktion temporär zu reduzieren. Stahlproduzenten wie ArcelorMittal reagierten mit Preisaufschlägen für bestimmte Produkte aufgrund gestiegener Energiekosten. So hob das Unternehmen die Legierungszuschläge für Edelstahl zwischen Oktober 2021 und Februar um das Neunfache von 30 €/t auf 283 €/t an. Im November 2021 gab Glencore bekannt, die Blei-Zink-Produktion im italienischen Portovesme vorerst einzustellen. Auch hier wurden die hohen Energiepreise als Grund angeführt. Mitte Dezember 2021 wurde bekannt, dass die Trimet Aluminium SE die Aluminiumproduktion an den Standorten Voerde und Hamburg um ca. 30 % drosselte. Mitte Dezember 2021 kündigte der europäische Zinkproduzent Nyrstar an, die Produktion am Standort Auby in Frankreich vorerst einzustellen und an den übrigen zwei europäischen Standorten die Produktion um bis zu 50 % zu reduzieren. Weiter gab im Januar 2022 Ferroglobe bekannt, die Produktion von Manganlegierungen im spanischen Boo zu reduzieren.

Die europäischen Metallverbände Eurometaux und European Aluminium haben im Januar 2022 Briefe an die EU-Kommission verfasst, in dem sie die hohen Energiepreise und deren Auswirkungen auf die Metallindustrie in Europa thematisieren. Laut Schätzungen sind in den letzten Monaten europaweit Hüttenkapazitäten im Umfang von rund 790.000 Tonnen Primäraluminium und ca. 595.000 Tonnen Primärzink stillgelegt worden. Das entspricht 17 % der gesamten europäischen Aluminiumkapazität und etwa 24 % der gesamten europäischen Zinkkapazität. Der Verband Eurometaux warnte, dass durch die hohen Energiekosten weitere Produktionsdrosselungen oder Stilllegungen folgen könnten und forderte unter anderem von der EU-Kommission, die strategischen Gasreserven zu nutzen, um die Energiepreise zu stabilisieren.

Während in Europa die Kapazitäten zurückgefahren werden, werden in anderen Ländern neue Hüttenkapazitäten aufgebaut. So berichtet der europäische Industrieverband European Aluminium darüber, dass in China, Russland, den USA oder auch Indien neue Aluminiumhütten errichtet oder erweitert werden. Der Verband befürchtet, dass durch den Rückgang europäischer Produktionskapazitäten und dem Ausbau außerhalb Europas der Kontinent vermehrt auf Importe angewiesen sein wird.

Trend: Die hohen Energiepreise stellen energieintensive Industrien wie die Rohstoffindustrie vor großen Herausforderungen. Mit Produktionskürzungen konnten vorerst Verluste begrenzt werden. Diese Maßnahme könnte allerdings zu weiter steigenden Preisen führen und die Versorgungssicherheit europäischer Unternehmen gefährden, gerade in Zeiten angespannter Lieferketten. Wie sich die Situation im Zuge des Kriegs in der Ukraine verändert, bleibt noch abzuwarten.

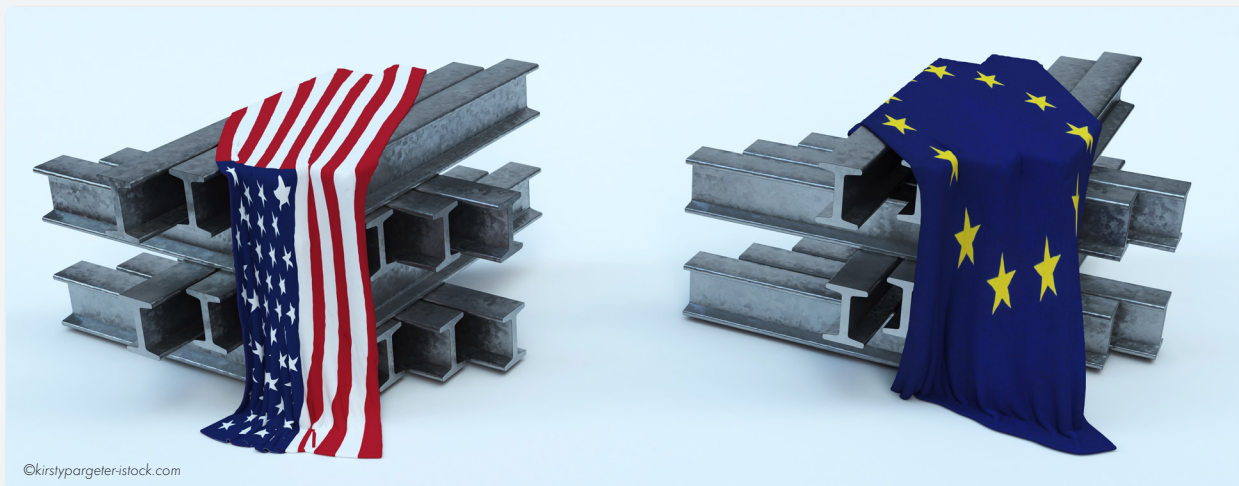
Ein weiterer und besonders wichtiger Aspekt ist die bessere CO₂-Bilanz europäischer Hütten im internationalen Vergleich. Die globalen Klimaschutzbemühungen würden untergraben werden, wenn die abgebauten Kapazitäten in Europa durch Importe ausgeglichen werden müssten, die eine schlechtere CO₂-Bilanz aufweisen.

(Quellen: Reuters, Bloomberg, Fastmarkets, Eurometaux, European Aluminium, World Today News)

USA und EU einigen sich bei Strafzöllen

Im Jahr 2018 haben die USA im Rahmen des Section 232-Verfahrens, das die Effekte von Importen auf die nationale Sicherheit der USA untersucht, Importzölle in Höhe von 10 % auf Aluminium und 25 % auf Stahl eingeführt.

Im Dezember 2021 haben sich die USA und die Europäische Union auf ein neues Zollkontingent geeinigt. Demnach kann die EU bestimmte Mengen von Stahl- und Aluminiumerzeugnissen ab dem Januar 2022 in die USA einführen, ohne dass darauf Importzölle erhoben werden. Die Regelung ist vorläufig für zwei Jahre bis zum Dezember 2023 gültig.



Nach dem neu verhandelten Kontingent können im Jahr 2022 insgesamt rund 3,3 Mio. t Stahlprodukte und etwa 384.000 t Aluminiumprodukte aus der EU in die USA eingeführt werden. Die Einfuhrmengen werden auf der Grundlage der Mengen aus den Jahren 2018 und 2019 auf die EU-Mitgliedstaaten aufgeteilt. Für Stahl bedeutet dies, dass Deutschland rund 960.000 t, die Niederlande ca. 500.000 t und Italien etwa 360.000 t Stahlprodukte ohne Importzölle in die USA verbringen können. Zum Vergleich, vor dem Inkrafttreten der Importzölle im Jahr 2017 lieferte Deutschland rund 1,38 Mio. t Stahlprodukte in die USA. Für Aluminiumprodukte können aus Deutschland ca. 109.000 t, aus Frankreich rund 45.000 t und aus Griechenland 42.000 t eingeführt werden.

Das Kontingent wird für jedes Jahr, in dem diese Maßnahme bestand hat, neu ermittelt und quartalsweise verteilt. Nicht genutzte Kontingente eines Quartals können dabei bis zu einer gewissen Höhe in andere Quartale verschoben werden. Das Zollkontingent wird dabei nach dem Windhundverfahren (first-come, first-served) für jede Produktklasse aus jedem EU-Mitgliedsstaat zugeteilt. Die zugeteilten Mengen können auf der Webseite des U.S. Zoll- und Grenzschutz eingesehen werden.

(Quellen: International Trade Administration, The White House, U.S. Customs and Border Protection, Reuters, S&P Capital IQ)

Auswirkungen der chinesischen Null-Covid-Strategie



Die Strategie Chinas, Coronaausbrüche mit umfangreichen Maßnahmen einzudämmen, könnte weiterhin für Unterbrechungen in der Lieferkette sorgen. So sind in verschiedenen chinesischen Städten Ausgangssperren verhängt worden, nachdem neue Coronafälle bekannt geworden sind. Auch wichtige Häfen wurden wiederholt geschlossen oder mit deutlich verminderter Kapazität betrieben, nachdem dort Coronafälle auftraten - so wie im letzten Sommer, als ein Terminal des drittgrößten Container-Seehafens in Ningbo für mehrere Wochen geschlossen wurde.

Die Null-Covid-Strategie Chinas könnte für weitere Ausfälle in der Produktion und der Lieferkette sorgen. Nachdem Anfang Januar in der Hafenstadt Tianjin erste Coronafälle mit der neuen Omicron Variante festgestellt worden sind, sind nun Massentest in der 14 Millionen Metropole angeordnet. Das führte nach ersten Berichten bereits zu Verzögerungen und Produktionsausfällen. So musste der japanische Autobauer Toyota die Produktion in Tianjin für 11 Tage stoppen. Der Hafen von Tianjin ist ein bedeutender Umschlagplatz für verschiedene Rohstoffe wie zum Beispiel Chrom- und Manganerz sowie Kupferschrott. Eine besondere Bedeutung hat der Hafen beim Export von Edelstahl und Magnesiummetall.

Trend: Bislang ist es noch nicht abzusehen, wie lange China an seiner Null-Covid-Strategie festhalten wird. Aus diesem Grund muss mit weiteren Ausfällen in der Produktion und der Lieferkette gerechnet werden.

(Quellen: Argus Metals, CNBC, Handelsblatt, Eurasia Group, Fastmarkets, Reuters, Global Times, Car and Bike)

Veranstaltungen / Veröffentlichungen

Mining Indaba

Vom 9. - 12. Mai 2022 ist die Deutsche Rohstoffagentur (DERA) mit einem Messestand im Rahmen des Deutschen Pavillons auf der Mining Indaba 2022 in Kapstadt vertreten.

Die Mining Indaba ist seit über 20 Jahren eine der bedeutendsten Messen im afrikanischen Bergbausektor und richtet sich an Investoren, Bergbauunternehmen, Regierungen und alle weiteren Akteure des Sektors.

Zusammen mit der Deutschen Auslandshandelskammer Südliches Afrika plant die DERA die Vortragsveranstaltung „German Day“ auf der Mining Indaba auf der die deutsche Expertise im Bergbaubereich und deutsche Technologien vorgestellt werden.



Impressum

Herausgeber:

Deutsche Rohstoffagentur (DERA) in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Dienstbereich Berlin
Wilhelmstraße 25-30 | 13593 Berlin | Tel.: +49(0)30 36993 226 | E-Mail: dera@bgr.de
Internet: www.deutsche-rohstoffagentur.de / www.bgr.bund.de

Redaktion: Dennis Bastian | Pressekontakt: Andreas Beuge

Die Verbreitung der Newsletter-Inhalte durch Dritte ist mit Quellenangabe und Links zu den Originalmeldungen auf der Website der DERA erlaubt. Belege bitte an die DERA unter dera@bgr.de senden.